

CLEVER, CHARMANT, UNANGEPASST

TEXT UND INTERVIEW: CLAUDIA SIMONE HOFF
PORTRÄTFOTO: SOFIA SANCHEZ / MAURO MONGIELLO



WOHNREVUE 9 2017

Es gibt nicht viele erfolgreiche Frauen im Designbusiness, die sich durchsetzen können. Inga Sempé ist eine von ihnen. Ihre Entwürfe sind überraschend, intelligent, spielerisch. Ein Porträt.

Inga Sempé ist ein wenig eigenwillig und weiss genau, was sie will. Muss sie auch, denn die Designbranche ist hart, insbesondere für Frauen. Ihre Karriere startete die Französin nach ihrem Studium an der Pariser Universität Ensci in den Büros von Marc Newson und Andrée Putman, ehe sie im 10. Arrondissement ihr eigenes Studio eröffnete.

«Ich möchte Produkte entwerfen, die einfach, vielseitig, ungewöhnlich und charmant sind» – so fasst Sempé ihre Idee von Gestaltung zusammen. Sie fokussiert sich dabei ganz auf Industriedesign und entwirft funktionale Alltagsdinge: Sofas, Sessel, Betten, Leuchten, Besteck und Gläser. Und ihre Kundenliste liest sich wie das Who's who der Branche: Ligne Roset, Moustache, Hay, Luceplan, Alessi, Cappellini, Mutina, Nude, Wästberg. Und trotzdem ist Sempé bescheiden, keine Frau, die sich auf ihren Lorbeeren ausruht. Als Tochter der Illustratorin Mette Ivers und des Zeichners Jean-Jacques Sempé scheint sie die Kreativität im Blut zu haben. Doch Sempé ist vor allem eines: neugierig – im besten Sinne des Wortes. Immer auf der Suche nach neuen Lösungen im Design, mutet das Ergebnis ihrer Arbeit oft spielerisch an. Gleichzeitig steckt dahinter jede Menge Know-how in Bezug auf Technik, Form und Material. «Design ist eine sehr materielle Disziplin, extrem «down to earth»», sagt die Gestalterin und fegt alle verklärten Vorstellungen vom Beruf des Designers mit einem Satz weg.

Sempé, die mit dem ebenso bekannten Designer Ronan Bouroullec verheiratet ist und zwei Kinder hat, arbeitet von zu Hause aus. Ihre Wohnung sei zugleich ihr Studio, erzählt sie, als wir sie zum Design March in Reykjavik treffen. Sie hat ihre Tochter Mette dabei, die mit ihr tagsüber die Umgebung erkundet. Am Abend ist sie Gast in der französischen Botschaft. In einer kleinen öffentlichen Runde beantwortet die Designerin durchaus auch sehr private Fragen und gibt sich dabei unverstellt, zeigt Ecken und Kanten. Als man von ihr wissen will, ob sie eigentlich 24 Stunden lang kreativ sei, ist sie ziemlich erstaunt und gibt offenherzig zu verstehen, dass dem natürlich nicht so sei und sie regelmässig einen Mittagschlaf mache. «Meine Mitarbeiter sind es gewohnt, dass ich einfach mal verschwinde», sagt die sympathische 49-Jährige und lacht. Aber so lässig das klingen mag: Das Designbusiness sei hart, gibt sie zu. Manchmal kämen ihr Zweifel, ob sich all der Aufwand lohnt: «Es gibt eine Menge Ups und Downs. Aber immerhin muss ich nicht mehr wie früher unterrichten, um von meiner Arbeit leben zu können. Es passiert jedoch immer noch, dass ich lange an einem Entwurf arbeite und dann trotzdem nichts daran verdiene, weil das

Produkt nicht in Serienproduktion geht. Man muss in diesem Job schon ziemlich kämpferisch sein!», beschreibt Sempé das schwierige (Design-)Umfeld. «Aber ich mag meine Arbeit trotzdem sehr!», fügt sie hinzu und erzählt, dass es nach dem Studium zehn Jahre gedauert habe, sich als Designerin durchzusetzen. Dass sich die Plackerei gelohnt hat, kann man gerade in Südfrankreich bestaunen, wo Sempé ihre erste Soloausstellung zeigt (S.36).

Noch bis Ende September ist die Hafenstadt Hyères im Sempé-Fieber: Anlässlich der Design Parade findet in der Villa Noailles die Ausstellung «Tutti Frutti» statt – kuratiert von Inga Sempé, ausschliesslich bestückt mit ihren eigenen Entwürfen aus den letzten 15 Jahren. Die Schau zeigt nicht nur Bestseller wie das Sofa «Ruché» (Bild 5) und die Leuchte «w103» (Bild 2), sondern auch selten Gezeigtes wie das Utensilienboard «Pinorama», den Stuhl «Österlen» (Bild 3) und eine ihrer ersten Arbeiten, die fransenbehängene Kommode «Brosse». Besonderen Fokus legt die Gestalterin von jeher auf den Entwurfsprozess, weshalb auch kaffeeflechte Zeichnungen, Skizzen und Mock-ups zum Ausstellungskonzept gehören. Der Blick hinter die Kulissen, das Making-of der Produkte, ist Sempé wichtig. Sie möchte «die vielen einzelnen Schritte hinter den Objekten» zeigen, wie sie sagt. Ihre Kreativität geht übrigens ziemlich weit, denn selbst die Fotos der fertigen Produkte inszeniert sie selbst. Nicht selten tauchen Menschen darauf auf: sie selbst, ihre Tochter Mette, ihr Ehemann Ronan – in teils ungewöhnlichen Positionen, die Stühle, Sofas und Tische auf ihre Alltagstauglichkeit testen. Apropos Alltag: Licht und Beleuchtung würden aus einem Haus erst ein richtiges Zuhause machen, findet die Französin. Darum erstaunt es nicht, dass sie mit Vorliebe Leuchten gestaltet – für Wästberg, Cappellini, Luceplan und Moustache. Einige davon sind gerade in formaler Hinsicht echte Highlights. Besonders wichtig im eigenen Zuhause sei der Designerin zudem auch eine gute Aussicht, ergänzt sie: «Ich möchte den Himmel sehen können, wenn ich aus dem Fenster schaue.»

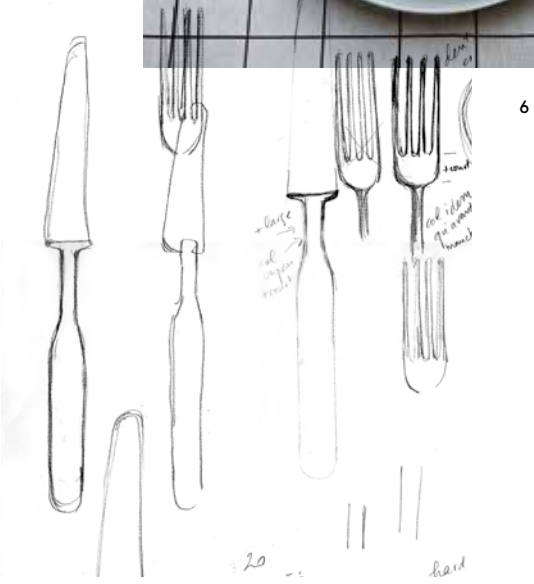
Schaut man sich übrigens die Website von Inga Sempé genauer an, dann erfährt man so einiges – nicht nur über die erstaunliche Vielfalt ihrer Produkte. Die Designerin teilt ihre vier Lieblingswebsites mit dem Leser, darunter die ihrer Mutter Mette Ivers und eine namens Leboncoin. Dort werden von Privatmenschen unterschiedliche Alltagsobjekte verkauft: Kuscheltiere, Möbel, Spielkonsolen und allerlei Absurdes. Man darf davon ausgehen, dass Inga Sempé dort manchmal fündig wird. •



5 Sofa, Sessel, Bett: «Ruché» ist sicherlich der bekannteste Entwurf der französischen Designerin. Kein Wunder – die Idee, das Polster wie eine hingeworfene Decke zu behandeln, ist genial! LIGNE ROSET

6 «Collo-alto» ist ein Besteck, das Sempé für ALESSI entworfen hat. Der Name bedeutet auf Italienisch «langer Hals», denn der ist das bestimmende Gestaltungselement von Messer, Gabel und Löffel. Das Set wird ergänzt um Salatbesteck, Risottolöffel und Eisgarnitur.

7 In diesem Sessel möchte man am liebsten versinken und nie wieder aufstehen! «Beau Fixe», ebenfalls für LIGNE ROSET entworfen, besteht aus einer Metallstruktur, die ein textilbezogenes Polster aus Polyurethanschaumstoff wie eine grosse Klemme zusammenhält. Zum Sessel gesellen sich passende Sofas und Hocker.



1 A la japonaise: Was aussieht wie gefaltetes Papier ist Tyvek – ein Vliesstoff aus Polyethylen, der sehr strapazierfähig und nicht brennbar ist. Die voluminöse Leuchte «Vapeur» von MOUSTACHE gibt es in allerlei Varianten: als Tisch- und Hängeleuchte, ganz in Weiss oder mit Dekor.

2 Einfach auf den Schreibtisch stellen oder am Regal festklemmen und: Spot an! Die LED-Leuchte «w103» mit beweglichem Lampenschirm, produziert vom schwedischen Hersteller WÄSTBERG, ist kinderleicht zu handhaben. Besonders schön: die Version in Altrosa.

3 Der Stuhl «Österlen» vom schwedischen Label GÄRSNÄS, zu dem es auch einen passenden Tisch gibt, ist auf den ersten Blick simpel gestaltet. Erst beim näheren Betrachten fallen die markanten Details auf. Auch erhältlich in Rot oder Schwarz.

4 «Meteo» ist ein handgeknüpfter Teppich aus Wolle und Seide. Sempé hat für die Kollektion des italienischen Labels GOLRAN mehrere Motive entworfen. Allen gemein sind die subtilen Farbstimmungen, die zuweilen an Wolken erinnern.

FOTOS: 1 FELIPE RUBON, 4, 5 & 7 STUDIO SEMPÉ, WOHNREVUE 9 2017

NACHGEFRAGT

w^R Was reizt Sie am Entwerfen?

1^S Als Kind bin ich zweimal in der Woche auf den Flohmarkt gegangen. Dort begann meine Neugier, was Ästhetik angeht. Beim Entwerfen interessiert mich vor allem, wie Menschen Dinge benutzen. Also stelle ich mir beim Entwurfsprozess eine Person vor – geschlechtslos, ohne soziale Hintergründe.

w^R Was macht die französische Designszene?

1^S Für junge Designer ist es heute in Frankreich einfacher geworden als zu der Zeit, als ich anfang zu arbeiten. Es werden aber immer noch zu viele Gestalter ausgebildet, denn es gibt einfach nicht genügend Jobmöglichkeiten. Es ist ziemlich schwer, von der Arbeit als Designer zu leben, auch für mich.

w^R Nennen Sie Ihr Lieblingsdesignland.

1^S Italien ist das Land, in dem ich angefangen habe, als Designerin zu arbeiten (für Cappellini und Edra; Anm. d. Red.). Ich spreche Italienisch und mag die kultivierte Lebensart. Auch Schweden und Dänemark gefallen mir. Beides sind ebenfalls Länder mit einem hohen Designstandard.

w^R Wohnraum wird knapp, Wohnungen kleiner. Wie reagieren Sie als Designerin darauf?

1^S Wenn ich ein Produkt entwerfe, dann habe ich immer ganz normale Räume und Menschen im Sinn, nicht das 500-Quadratmeter-Apartment eines Rockstars. Ich habe beispielsweise einige Sessel und Sofas entworfen, die auch für kleine Räume geeignet sind.

w^R Wie muss ein Auftraggeber sein, um Ihr Interesse zu wecken?

1^S Mich interessieren Hersteller, die eine echte Leidenschaft für das haben, was sie verkaufen. Ich bin jetzt in der glücklichen Situation, dass die Hersteller auf mich zukommen.

AKTUELL

ERSTE SOLOAUSSTELLUNG VON INGA SEMPÉ

Wer mehr zu den Arbeiten der Designerin erfahren will, fährt nach Südfrankreich! In der Villa Noailles in Hyères läuft noch bis zum 24. September die One-Woman-Show «Tutti Frutti» mit den wichtigsten Entwürfen, Skizzen und Mock-ups der Französin.



VILLANOAILLES-DESIGNPARADE.COM
INGASEMPE.FR

FOTO: CLAIRE LAVABRE
WOHNREVUE 9 2017

w^R Warum gibt es eigentlich so wenige erfolgreiche Frauen im Designbusiness?

1^S In der Designbranche ist es wie überall: Dort, wo es interessante Jobs gibt, die vielleicht auch mit Macht zu tun haben, sind nur sehr wenige Frauen zu finden. Frauen werden noch immer in die dekorative «Bestick doch Kissen!»-Ecke gedrängt. Ich selbst finde es jedoch auch durchaus spannend, technische Produkte zu entwerfen.

w^R Kommt es vor, dass Sie mit einem fertigen Produkt nicht zufrieden sind?

1^S Eigentlich nicht. Es kann aber passieren, dass ich einige Details nicht mag. Meistens ist es aber so, dass nur ich das sehe. (lacht)

w^R Wie sehen Sie die Zukunft des Designs?

1^S Wir brauchen weiterhin Design, genau wie wir Bücher brauchen. Design kann sehr tiefgründig sein, sogar scheinbar banale Dinge wie ein Lichtschalter oder ein Wischmopp. Jedes Objekt muss schliesslich von jemandem entworfen werden.